

KOOPERATION

Wenn Rechtsfragen in einem Betrieb auf der Tagesordnung stehen, muß das nicht immer Sache der Konfliktkommission sein. Und es muß nicht nur alle Fälle des Betriebes sein. So z. B. dann, wenn Mitglieder der Fachkreise, Justitiare und andere Mitarbeiter eines Industriekombinates zusammen mit Wissenschaftlern und Studenten der Universität neue Möglichkeiten der Leistungsfähigkeit in den Kombinatserforschungen wollen.

Praxispartner war GISAG

Doch konkret: Die Sektion Rechtswissenschaft der KMU hatte sich die Aufgabe gestellt, die rechtliche Stellung der Leitbetriebe in den Industriekombinaten zu bestimmen. Praxispartner und Forschungsfeld war dabei das Kombinat GISAG.

Grundlage der Zusammenarbeit ist der langjährige Freundschaftsvertrag zwischen der KMU und dem Kombinat sowie die neue Komplexvereinbarung zu gemeinsamen Forschungsthemen für den Zeitraum von 1981 bis 1985.

Viele Fragen zu beantworten

Bekanntlich gibt es seit 1979 eine Kombinatserverordnung, in der u. a. in einem Absatz auch die Funktion eines Leitbetriebes im Kombinat festgelegt ist. Warum also jetzt auf diesem Gebiet forschen, wenn es bereits auf dem Papier steht?

Mit der Kombinatserbildung tauchten neue Fragen auf, zu denen es jedoch noch keinen ausreichenden wissenschaftlichen Vorlauf gab.

Im Rahmen des erwähnten Forschungsthemas der Sektion Rechtswissenschaft sind viele Detailfragen zu klären.

Akten wälzen genügt nicht

Praxis als Bestätigungsfeld der Theorie. Dieses Feld können die Wissenschaftler und Studenten der Sektion im GISAG-Kombinat in vollem Maße nutzen. Die Mitarbeiter des Kombinat stehen selber mit Rat und Tat zur Seite. In ständigen Konsultationen werden Einzel Schritte und neue Fragen in der gemeinsamen Forschung festgelegt. Arbeits- bzw. wirtschaftsrechtlichen Problemen auf den Grund zu gehen, ist keine Aktenwälererei. Das Studium gesetzlicher Verordnungen, Normativen und anderer Betriebsdokumente ist nur eine und noch längst nicht die erschöpfende Methode, um rechtliche Schlussfolgerungen ziehen zu können. Gespräche und Umfragen gehören ebenfalls dazu, wie die Analyse des materiellen Prozesses und der Tätigkeit der Fachbereiche.

Dank dem Entgegenkommen und dem eigenen Interesse des Kombinatserforschers sind die Sektionsangehörigen alle Türen offen, um so „hautnah“ an der Praxis arbeiten zu können. Für die rechtswissenschaftlichen ergeben sich zwei Hauptziele. Erstens, den aktuellen Stand der Leitbetriebe im Kombinat zu ermitteln und zweitens, den rechtlichen Charakter des Leitbetriebes als einen Teil der Leistung zu bestimmen.

Darüber hinaus sind arbeitsrechtliche Themen nach Inhalt von Diplomarbeiten und Dissertationen. Mitarbeiter des Kombinat betreiben jedes Jahr Diplomarbeiten und sind schließlich bei der Verteidigung der Arbeit zu Gast. Wenn der Wissenschaftliche Rat der KMU über neue Forschungskonzeptionen berät, tragen die Partner des Betriebes eigene Wünsche und Forderungen vor. Durch solch enge Zusammenwirken und gegenseitiges Abstimmen konnte z. B. in vorangegangenen Diplomarbeiten bereits die Tragfähigkeit des Themas über die Leitbetriebe bestätigt werden.

Nützlichkeit liegt in der Anwendbarkeit

Es ist hier schon vom eigenen Interesse des Kombinatserforschers worden. Geht es doch darum, ohne weiteren Aufwand die Kombinate besser zu leiten. Also eine Effektivitätsfrage, die sich nicht nur unmittelbar auf den materiellen Bereich beschränkt, und der sich jeder Betrieb stellen muß.

Der gegenseitige Nutzen liegt auf der Hand. Die Partnerbetriebe erhalten Zusätze und wissenschaftliche Erkenntnisse, die für den Leistungs- und Produktionsprozeß von großer Bedeutung sind.

Die Universität gewinnt in der Zusammenarbeit neue Möglichkeiten, praxisnahe Forschung betreiben und somit die Studenten noch wirksamer ausbilden und erziehen zu können.

BJORN WILDA

SEMINAR IM GARTEN



Die zehn Gewächshäuser des Botanischen Gartens beherbergen die verschiedensten tropischen Pflanzen Afrikas, Amerikas, Asiens und Australiens.



Marcel Dasseu aus der Volksrepublik Benin



Karl-Heinz Kolltta, Technischer Leiter des Botanischen Gartens, erklärt den Studenten die Notwendigkeit einer präzisen Düngung am Beispiel der Dattelpalme.



Pflanzen aus ihrer Heimat entdecken die Studenten immer wieder im Botanischen Garten. Hier ist es die Schwammgurke aus den Tropen der Alten Welt. Die unreife Frucht kann man essen, aus der reifen Frucht wird eine Art Badeschwamm gewonnen.

Erinnerungen an die Pflanzenwelt ihrer Heimat werden bei den ausländischen Studenten vom Institut für tropische Landwirtschaft im Botanischen Garten der Karl-Marx-Universität wach.

An bestimmten Tagen in der Woche werden hier für sie praxisverbundene Seminare und verschiedene Praktika zum Thema „Tropischer Pflanzenbau“ durchgeführt. Als Lehrbeauftragter steht ihnen der Technische Leiter des Botanischen Gartens, Karl-Heinz Kolltta, mit Rat und Tat zur Seite. Er ist Diplom-Gartenbauingenieur, und seit zehn Jahren bemüht er sich, den Studenten, die u. a. aus Simbabwe, Laos, Äthiopien, Namibia, Benin, von den Kapverden und Madagaskar, aber auch unserer Republik kommen, möglichst viel Wissenswertes zu vermitteln.

Der Botanische Garten bietet für den Unterricht sehr gute Möglichkeiten, lassen sich doch hier die in den Vorlesungen erworbenen theoretischen Kenntnisse am Objekt selbst überprüfen. In den Gewächshäusern gedeihen die verschiedensten tropischen Pflanzen, darunter auch eine große Anzahl wichtiger Nutzpflanzen, wie zum Beispiel die Kaffeepflanze, die Bananenstaude, die Batate, die Baumtomate und die Dattelpalme. Die Studenten bestimmen während des Unterrichts die verschiedensten Arten der tropischen Nutzpflanzen, die die meisten der Studenten schon aus ihren Heimatländern kennen. Sie erhalten Auskunft über günstige Methoden der Pflanzenzucht und über beste Anbaubedingungen der landwirtschaftlich bedeutsamen Kulturen, über ihren Nutzen für die Volkswirtschaften der Länder Afrikas, Amerikas und Asiens und über Möglichkeiten der Ertragssteigerung durch entsprechende Verwendung von Düngemitteln. Auf wenig bekannte Pflanzenarten, die in der Zukunft größere Bedeutung für die Landwirtschaft bestimmter Gebiete bekommen, werden die Studenten hingewiesen und mit ihnen bekannt gemacht.

Text und Fotos: MICHAEL HÜBNER

Fragen, die uns bewegen - Argumente, die wir brauchen

Lateinamerika und die Nichtpaktgebundenen

Die VII. Gipfelkonferenz der nichtpaktgebundenen Staaten fand vom 7. bis zum 11. März in Delhi statt. Die indische Premierministerin Indira Gandhi und der Vorsitzende des Staatsrates und des Ministerrates der Republik Kuba, Fidel Castro, kennzeichneten in grundsätzlichen Reden die Sicherung des Friedens und der Unabhängigkeit als Hauptanliegen dieses bisher größten und repräsentativsten Treffens der Bewegung der Nichtpaktgebundenen.

Dem Gipfeltreffen gingen von Staatsmännern zahlreicher Länder Grußbotschaften zu, darunter die des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker.

Wie angesichts der angespannten Weltlage der Frieden gesichert und regionale Konflikte politisch gelöst, wie die schwierige ökonomische Situation der Entwicklungsländer überwunden werden kann - diese und andere aktuelle Grundfragen standen im Zentrum der Generaldebatte.

In der thematisch breiten Aussprache, in der oft unterschiedliche politische und wirtschaftliche Interessen sichtbar wurden, dominierte als grundsätzliche Tendenz das Streben nach Sicherung des Friedens sowie nach Festigung der Unabhängigkeit gegen imperialistische Bedrohung und Einmischung als Voraussetzung für die Bewältigung der Entwicklungsprobleme.

Aus aktuellem Anlaß verfaßten Teilnehmer des Lateinamerika-Seminars der Sektion Geschichte folgenden Beitrag.

Am 7. März 1983 begann die VII. Gipfelkonferenz der Bewegung der nichtpaktgebundenen Staaten in New Delhi. Das ist ein bedeutendes Ereignis in den internationalen Beziehungen und ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Friedens und zur Wiederaufnahme der Politik der Entspannung und friedlichen Koexistenz.

Erich Honecker formulierte in seiner Grußadresse an diese Konferenz: „Die Deutsche Demokratische Republik schätzt die Tatsache hoch ein, daß die Bewegung der nichtpaktgebundenen Staaten die Festigung des Friedens, die Verminderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges in

Teilnehmer des Lateinamerika-Seminars der Sektion Geschichte zur Bewegung der nichtpaktgebundenen Staaten

den Mittelpunkt ihres Wirkens „geschlagen worden sind. Die Wirtschaftspolitik der USA gegenüber Lateinamerika und der Karibik charakterisiert durch Hochzinspolitik und Protektionismus, wurde eindeutig verurteilt, und die Vertreter der Nichtpaktgebundenen wandten sich gegen jede Form der Hochrüstung und der Schürung von militärischen Konflikten speziell im zentralamerikanischen-karibischen Raum. Von besonderer Bedeutung ist die Aufforderung des

Schlussdokuments an die USA, eine positive und konstruktive Haltung gegenüber Nicaragua einzunehmen. Die Hauptfrage ist gegenwärtig der Schutz der kubanischen Revolution und die Verhinderung einer militärischen Invasion in Nicaragua. In dieser Frage waren sich die Teilnehmer an der Tagung von Managua einig. Es ist von Bedeutung, daß in Managua auch die Ermächtigung Israels und des südafrikanischen Rassistenregimes in Zentralamerika verurteilt wurde. Das war verbunden mit einer eindeutigen Ablehnung der zionistischen Aggression im Nahen Osten und der Warnung vor der Schaffung eines neuen Militärpaktes im Südatlantik.

Die Teilnehmer des Rundtischgespräches unseres Seminars kamen zu der Einschätzung, daß die Konferenz des Koordinierungsbüros der nichtpaktgebundenen Staaten in Managua die weitere Vertiefung des ant imperialistischen Charakters dieser Bewegung zeigt. In der Diskussion wurde deutlich gemacht, daß in Zukunft die lateinamerikanischen Staaten eine größere Rolle in dieser Bewegung spielen werden, obwohl das nicht ohne Widersprüche verläuft, da die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zwischen der Reaganadministration und Teilen der Bourgeoisie Lateinamerikas zeitweiligen und systemimmanenten Charakter tragen.

Die Teilnehmer des Rundtischgespräches waren sich darin einig, der Bewegung der Nichtpaktgebundenen bei der Analyse der lateinamerikanischen und karibischen Realitäten größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Tagung in Managua wies besonders auf die prekäre wirtschaftliche Lage der Länder Lateinamerikas hin. Zum ersten

Male in den letzten 40 Jahren ging im Durchschnitt die Industrieproduktion zurück. Die Inflation erreichte eine durchschnittliche Höhe von 80 Prozent, die Arbeitslosigkeit nimmt zu, und die Auslandsverschuldung beträgt etwa 300 Milliarden Dollar. Das ist etwa die Hälfte der Verschuldung aller Entwicklungsländer gegenüber den imperialistischen „Metropolen“.

Das Schlussdokument von Managua schätzt ein, daß die Lage in Zentralamerika durch die expansionistische Politik der USA verschuldet wurde und unterstützt die Vorschläge einer politischen Lösung der Probleme in El Salvador, wie sie von Mexiko,

MAXIMO AGUILEVA